

Die Wagnerische Wiene



CONRAD

SCHERZER

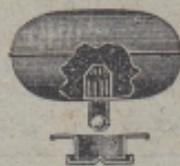
58. Jg. / heft 7

Juli 1936

Der Name bürgt für Qualität!

Neuheit! Herzog-Aluminium-Futterballon

mit Kugelventilabdichtung D. R. G. M.



Der Futterballon, den schon lange jeder Imker sucht. — Paßt in jeden Futterteller.

Keine Zerbrechlichkeit mehr! Material aus kräftigem, nicht rostendem Aluminium, daher unbeschränkte Gebrauchsdauer. Die Kugel schließt beim Aufsetzen und Abnehmen des Ballons automatisch ab, deshalb keinen Tropfen Futerverlust, kein Zuhalten der Oeffnung mit dem Daumen. Das Futter dringt erst in den Teller ein beim Aufsitzen des Ballons. Zuverlässiges Funktionieren! Spielend leichtes Reinigen mit heißem Wasser. Trotz der vielen Vorteile enorm billig.



Preis pro Stück RM. —70 ohne Teller. (Gew. 180 Gr.)

Preis pro Stück RM. —95 mit Teller. Es ist zu empfehlen, den Futterteller mitzubestellen.

Preisliste über alle übrigen Bienenzuchtgeräte umsonst!

Eugen Herzog, Schramberg, Württ.

Der Name bürgt für Qualität!



Honigkübel
in allen Grössen



Honigdosen
für 5 u. 9 Pfd.

GRAZE

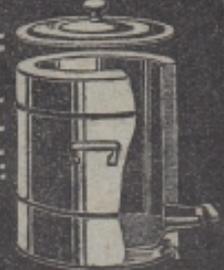
erzeugt und liefert
Alles für den Imker
Preisliste auf Verlangen

Chr. Graze

Endersbach-Württ.
Seit 1872



Honigklär- u.
Abfüll-Apparat



Rauchbläser Primus mit Gegengewicht



D.R.G.M. Das Produkt 25jähriger Erfahrung in Imkerei und Rauchapparatebau. Das Gegengewicht macht den Rauchbläser trotz seiner abnormalen Größe gewichtlos, es ermöglicht federleichtes Verschieben nach allen Richtungen für Gebrauchs- und seitliche Ruhestellung. Es schont somit in Verbindung mit dem Kugelventil Zähne, Lunge und Augen des Imkers. Der gutgelüftete Kühlmantel wird nicht übermäßig heiß, sehr haltbar und ganz aus Messing gearbeitet. Preis pro Stück **RM. 4,80**

Universalspritze mit Revolverkopf D.R.P.a

für Bienenzucht, Pflanzenschutz u. Desinfektion. Sekundenschneller Düsenwechsel durch einfaches Umschalten auf Hochstrahl, Vollbrause und zwei Zerstäuberdüsen, letztere können gleichzeitig in Gebrauch genommen werden. Das Einsaugventil ermöglicht rasches und leichtes Füllen. Dauerhaft aus Messing gearbeitet, vielseitig und leistungsfähig wie keine andere.

Ganze Länge	48 cm	58 cm	68 cm
Gewicht in Gramm	600 g	700 g	800 g
Preis Mark:	5,40	5,80	6,20

Normalrauchbläser ganz aus Messing oder Messing mit Holzmantel mit Kugelventil **RM. 4.—**, mit einfachem Knie **RM. 3,60**

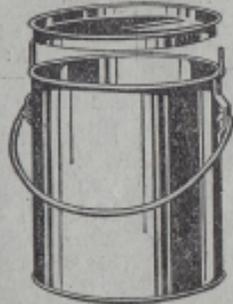
Einfache Messingspritzen, Honigschleuderge triebe, elektrische Schwarmmeldekontakte usw. billigst.

Prospekte gratis. Rücksendung gestattet, Garantie für jedes Stück.

Gustav Geiger, Bissingen a. d. Enz / Postscheckkonto Stuttgart 8507.

Inhalt des Juliheftes:

Befann
Wandern. Jungen: 71. Wandererversammlung der Bienenwirte deutscher Junge Karlsbad in Böhmen vom 1.—3. August 1936. — Anweisung führung! Wanderimker! — Unsere Züchtertagung 1936 in Bamberg. — Bienenpflege: Imker, fällt Cure Stände auf! doch Schwalben! — Wie ich meine Wandermagazinbeuten behandle. — Die Bienen gehören mitten in die Tracht. — Ach hätte sie weide: Was müssen — Spinnen am Bienenstand. — Züchterecke: Zuchtbericht der Landesfachgruppe Bayern 1935. — Bienen von der Verbesserung der Bienenweide wissen? — Beobachtung: Unsere Beobachtungsstellen im Monat Mai 1936. — Aull
verschiedenen Inhalts: Segen auch aus dem Stachel der Biene. — Unsere Toten. — Aus anderen Körben. — Versammlungen



Württemberg. Blechemballagenfabrik
J. Dilger, Esslingen a. N.

liefert sämtliche
Blechemballagen
für den Honigversand

Honig-Etiketten

Berichtshresen für Honiggläser,
Plakate für Honig-Verkauf und
Ausstellungen, Diplome liefern in
großer Auswahl. Klebmarken laut
Beurteilung über den Kleinverkauf
von Bienenhonig vom 8. Juni 1933
Louis Koch, Halberstadt 3.
Liefer 50 mal prämiert. Muster und
Muster-Preisliste auf Wunsch kostenfrei.

13 Bienenvölker

wegen Unfallsfall sofort zu verkaufen:
Schwäbische Lagerbeute 5 Völker, große
Schweizerin 5 Völker, gutes Kassen-
Material, Preis per Volk RM. 40.—
Austunft erteilt

Broll Franz, Volkerts Hofen

bei Neu-Ulm.
Berleude wieder ab Anfang Sept. nach
den Vorschriften der Reichsfachgruppe Imker
meine stets best bewährten **naekten**

Bienenvölker

gar. gesund und saubereit, ohne Ver-
täubung abgetrommelt mit jungem best.
Königin und 2 1/2 kg netto Bienengewicht
zum Preise von RM. 7.— per Stück ein-
schl. Kiste u. Futter. (Geheere Völker
nach Vereinbarung.) Ich gebe als Hand-
mann volle Garantie für gesunde und
lebende Antunft. Tote Völker durch rich-
tige Behandlung und auf Grund lang-
jähriger Erfahrung fast vollständig aus-
geschloffen. Beweis die vielen Dank- u.
Anerkennungsschreiben. Ergen Sie Wert
auf rechtzeitige Lieferung, so gehen Sie
mir sofort Ihren Auftrag, ehe die Völker
vergriffen sind.
Ich sofort nach einem Beiden Schwärme
zu obigen Bedingungen zum billigsten
Tagespreis. Preise auf Anfrage.

Georg Klindworth, Großimkerel

Langenfelde b. Sittenfen i. Hann.
Meher 100 lebhährige Dank u. Aner-
kennungsschreiben haben im Original vor-
gelegt. Befähigt: Die Anzeigenderwalt.)

47er-Mütter Stlenar-Original-Nachzucht

Auf Belgische „Beckhows“ (Rur-
mar) begattet; Apalith-Reiden;
Stammstein. — Garantie für ein-
wandfreie sorgfältige Zucht und le-
bende Antunft. — Stück 8.— RM.
frei Haus (ohne Nebenkosten). —
Rechtzeitige Bestellung sichert prompte
Lieferung.
Karl Muntau, Bad Liebenwerda
Postfachkonto Leipzig 29344.

Phazelia-Saat

beste Bienenweide per kg RM. 2.— bei
Hilke Käßner,
Gardtsleben über Langenfelde

Mit der Fachzeitschrift
zu Wissen und Erfolg!

Die Bayerische Biene

Mitteilungs- und Schulungsblatt der Landesfachgruppe Imker Bayern,
Nürnberg-N, Jagdstraße 8 / Postcheck Nürnberg 33339 / Fernsprecher 25438

Nummer 7 Juli 1936 58. Jahrg.

In der Erzeugungsschlacht mit den von uns gewollten Ausmaßen und
Wirkungen ist ein Erfolg nur dann zu erreichen, wenn der Leistungs-
wille für die Gemeinschaft stärker ist als das Streben nach Einzelgewinn
Walter Darré bei der Eröffnung der Grünen Woche 1936 in Berlin.



Soeben in der Tannentracht angekommen. Es dämmert der Morgen

Einheitsrat

Einem geblü
Derrn wäre
geboren in Landb. m. Biemeng. Jagdg. Mdgf.
Jnter u. Weherber. (Bramt. Fabrik.) 87 bis
47 Jhr. Idealist mit Geist u. Gemüt, katb.
— Endende ist gebildet, festes Gedächtnis
fath. kaufm. u. häußl. tüchtig, musikalisch,
la Charakter, heit. Wesen, temperam., 83 Jhr.,
165 groß, symp. Neug. edelste Seelengaben.
Büchereien unter „Nordschwaben“, an die
Bayerische Biene, Dillingen-Donau.

Original Jenaer Sonnenwaxschmelzer

(genau nach Pf. Ludwig Angaben) kompl.
zum Preis von 15.— RM. Ferner **Zander-**
beuten von 12.— RM. an, **Zander-**
Königinnröhren kompl. mit Schutz-
kasten 8.50 RM. u. alle sonstigen **Bienen-**
wohnungen wie **Gewüstung**, **Kunstsch**
u. m. empfiehlt
Ludwig Kueschhaber, Jnterfährerelei,
Zeitzern (Stb.)

Zanderbeuten

I. Qualität 17.50 RM.
Zander-Magazin, Blätterstöcke u.
andere Systeme, Rähmchen 37x
22,3, Brutraum 10, Honigraum
14 Std. mit moderner Innenein-
richtung nur 23 RM. Verlangen
Sie Preisliste.

Chr. Fischer, Inh. Karl Fischer,
Obernburg a. M., Fabrik für Bienen-
wohnungen. Begr. 1880.

Freudensteinbeuten

komplett 13.50 RM., Normal 3-Glaser
13 RM., Zanderbeuten 15.50 RM. sowie
alle anderen Beuten billigst. Bitte um
Ihre geschätzten Aufträge.

Bienenwohnungen,
Max Dobmeier, Waldthurn 2.

Allen Imkern

empfehlen wir die ausgezeichnete, giftfreie
und schmerzstillende

Kloster Marienburger „Panavulfin“ = Heil- und Wundsalbe

bei Bienen- und Insektenstichen,
Blinden und Hautschäden aller Art u. m.
Preis: 1 Tube mit 40-gr. Inh. 1.85 RM.,
zu beziehen durch Apotheken, bestimmt
in der Apotheke der Darmh. Brüder in
Reuburg-Donau.

Verlangen Sie Gratisprospekt durch
Fa. Opbas, e. m. b. s. Osteringen I.,
Am Waldhub/Dad. n.



PFANNER
HONIGGLÄSER
HALLESCHER PFÄNNERSCHAFT
SENFTENBERG N.L.

Karbolensäure

zur Bienenzucht, geprüft in
der Landesanstalt Erlangen,
liefert billigst. Fordern Sie
kostenlos Prospekte an.

Central-Drogerie, Erlangen

„Doppel-Nektarin“ Bienenfutter

Erst durch Zusatz von
„Doppel-Nektarin“
wird aus Zuckerlösung ein vollwertiges
Bienenfutter
Prospekt umsonst
Fruchtzuckerfabrik von Dr. D. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstraße 24.

Bienenwirtsch.

71. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge Karlsbad in Böhmen vom 1. bis 3. August 1936

Einladung und Tagesordnung.

1. August:

3 Uhr: Eröffnung der Bienenwirtschaftlichen Ausstellung der Ortsgruppe Karlsbad. Obmann der Ausstellung: Kaufmann Reinhold Wittmann, Karlsbad, Mattonistraße.

5 Uhr: Königinnenzüchter-Versammlung im Kurhaus. Vortrag: Oberlehrer i. R. Heinrich Storch, bienenwirtsch. Wanderlehrer, Auffig (Kleische), Brandsfeld 32: Reinzucht und Hochzucht unserer altheimischen Biene.

8 Uhr: Zwangloses Imkertreffen im Kurhaus.

2. August:

7 Uhr: Brunnenkonzert in der Sprudel- und Mühlbrunnkolonade.

9 Uhr: Imkergottesdienste. Kath.: P. Remidius Girtler (Der Ruch-)Settequerze (Volcano); Evang.: Kirchenrat Dr. W. Ziegenpeck-Karlsbad.

10 Uhr: Feierliche Eröffnung der 71. Wanderversammlung im Großgasthof Schützenhaus.

Vorträge: Direktor Adolf Braun, Geschäftsleiter d. Deutschen Bienenwirtsch. Zentralvereins für Böhmen, Brüx: Sudetendeutsche Bienenzucht. Ein Lichtbildvortrag. O. ö. Univ.-Prof. Dr. med. Josef Langer, Prag XII, Fochova 17: Neuere Einblicke in die Verdauungsvorgänge der Honigbiene.

3 Uhr: Vorträge im Kurhaus. Dr. Karl Freudenstein, Marburg (Lahn): Das Wesen des Bienenvolkes. U. O. Univ.-Prof. Dr. Josef Schiller, Wien XII, Tivoligasse 55: Biene und Blume nach den Forschungsergebnissen der letzten vier Jahre.

7,30 Uhr: Festabend im Großgasthof Schützenhaus.

3. August:

8,30 Uhr: Geschäftliches.

9 Uhr: Reg.-Rat Prof. Dr. Alfred Borchert, Berlin-Dahlem, Biologische Reichsanstalt: Der Stand der Bienenstecken-Erforschung und Bekämpfung mit dem Ziel zwischenstaatlicher Regelung.

Aussprache: Um Voranmeldung beauftragter Redner wird gebeten. Bisher gemeldet: Dekonomierat Weippl, Zeiselmaur, Wanderlehrer Kuchler, Borarlberg, Dr. med. Kretschy, Wien.

2 Uhr: Imkerfahrt ins Land.

Unterkunft und Versorgung wird geregelt sein. Ausweise durch deutsch. Bienenwirtsch. Zentralverein f. Böhmen, Prag XII, Tr. m. Foch 3. Obmann der Ortsgruppe Karlsbad: Gustav Ederer, Aisch bei Karlsbad.

Von der Tagung wird wieder eine Verhandlungsschrift herauskommen, voraussichtlich mit einem dazugehörigen Lichtbildstreifen auf Normalfilmband.

Wir laden herzlich und noch ganz besonders die zur Olympiade nach Berlin kommenden Imker ein und bitten um möglichst frühzeitige Anmeldungen.

J. A.: Der Geschäftsführer: Aisch, Bad Nauheim, Ludwigstraße 13.

Achtung! Wanderimker!

In die Weißtannentracht darf erst gewandert werden, wenn die Tracht sicher eingefetzt hat. Dies ist dann anzunehmen, wenn der Melbedienst an drei aufeinander folgenden Tagen Zunahmen des Waagstockes anzeigt. Die Trachtmeldungen laufen bei mir ein und ich gebe sie an die angemeldeten Wanderimker weiter. Wer also rechtzeitig vom Trachtbeginn in Kenntnis gesetzt werden will, hat bei mir seine genaue Postanschrift zu hinterlegen! Anzugeben sind ferner noch die Zahl der Wandervölker und die genaue Bezeichnung des Aufstellungsortes.

Wer anschließend an die Weißtannentracht auch noch die Tracht der

Opf. Heide ausnützen will, hat sich rechtzeitig (Termin bis 20. Juli!) um einen Aufstellungsplatz zu bewerben. Es ist ausgeschlossen, daß fernerhin Wanderimker ihre Bienen ohne Anmeldung irgendwohin stellen dürfen, ohne vorher Erlaubnis eingeholt zu haben. Ohne Pachtvertrag wird kein Wanderimker weder in die Tannen-, noch in die Heide-tracht zugelassen werden.

Auch den Wanderimkern, die auf privatem Grundbesitz ihre Bienen aufstellen, wird dringend empfohlen, schriftliche Vereinbarung mit dem Grundstücksbesitzer zu treffen. Hinsichtlich der Entschädigung möchten sie sich an die Gebühren der Forstämter halten, pro Volk 20 Pfg.

Landesobmann für Wanderung:

L. Schieder, Studienrat, Regensburg, Greflingerstraße 9.

Unsere Züchtertagung 1936 in Bamberg

Am 20. Mai dieses Jahres fand in Bamberg die Züchtertagung unserer Pfg. statt. Nichtgefüllt von einer aufmerksamen Zuhörerschaft war der geräumige Saal des Kaffee Haas. Der Vorsitzende, Studiendirektor Bircklein, umriß in seiner Begrüßungssprache die Bedeutung und die Aufgaben des Zuchtweßens, das eine der Hauptpfeiler darstellt, auf denen der Erfolg unserer Imkerei ruht.

Hierauf erstattete der Landeszuchtobmann, Landwirtschaftsrat Dr. Himmer, den Zuchtbericht für 1935, der in der vorliegenden Nummer abgedruckt ist und mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Dann folgte ein Vortrag von Hauptlehrer Bergner-Bamberg. Meisterhaft aufbauend, zeigte er den Weg, auf dem die Gesamtimkerei zu einer planmäßigen Königinnenzucht ge-

bracht werden kann. Um die Imkerschaft überhaupt einmal für die Zucht zu gewinnen, müsse sie zuerst an die einfachste Art der Königinnenerneuerung herangeführt werden, d. i. die Zerlegung des abgeschwärmten Muttervolkes. Dann wies er die vielen Stufen, die hinaufführen zum Reinzuchtverfahren. Die Grundlage des züchterischen Erfolgs ist der reine Zuchtstamm. Dieser muß bodenverwurzelt, also ein Heimatstamm sein. Wo sich kein reiner Heimatstamm mehr findet, muß ein solcher aus einem durchgezüchteten erfolgreichen Stamm geschaffen werden.

Die anschließende rege Aussprache brachte viele wertvolle Erfahrungen, Gedanken und Anregungen.

Zum Schluß konnte der Vorsitzende das Ergebnis der Tagung in nachstehenden Punkten zusammenfassen, welche von den Tagungsteilnehmern einhellig gebilligt wurden:

1. Die Aufgabe, die vor uns liegt, ist noch ungeheuer groß und kann

nur durch Einsatz aller Kräfte, besonders in den Dfg. und Bfg., gelöst werden. Gegenwärtig können in Bayern nur 1½ Prozent der Völker mit belegstellenbegatteten Königinnen versorgt werden.

2. Blut und Boden bilden eine natürliche Einheit. Die Bezirksfachgruppen haben daher durch Prüfungsvölker den geeigneten Heimatstamm zu schaffen (soweit nicht vorhanden unter Verwendung der bekannten und bewährten Stämme) und in ihrem Bezirk Belegstellen dieser Zuchttrichtung zu errichten. Letztere haben auch, soweit notwendig, Königinnen zur Standbegattung zu liefern.

3. Für jede Zucht ist das Vorhandensein eines üppigen Volkes das Wesentliche.

4. Um die Zuchtarbeit anzuregen, ist der Weg vom einfachsten Gebrauchs-zuchtverfahren zum hochentwickeltesten Zuchtverfahren zu beschreiben.

Binnungsluvn

Imker, füllt Eure Stände auf!

Es ist erhebend, mit welcher Treue die deutsche Imkerschaft der Aufforderung ihrer Führung zur Völkervermehrung nachkommt. Die Bienenwohnungs-fabriken sind mit Aufträgen derart überhäuft, daß ihnen vielfach eine rechtzeitige Lieferung nicht möglich ist. Ich erhielt von einigen Imkern Beschwerden, daß Firmen ihre Anfragen nicht beantworteten. Bedenkt aber, daß ein Mann, der vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit größter Anspannung im Betriebe steht, nachts nicht mehr viele Schreibarbeiten erledigen kann. Wahr-

lich, wir bauen auf. Wir gehen einer noch nie erreichten Blütezeit entgegen.

Es gibt nun viele Imker, die ehrlich bestrebt waren, ihren Stand aufzufüllen, aber die Nichtbelieferung mit Beuten machte es ihnen unmöglich. Der Juni ist zwar der günstigste Monat zur Vermehrung. Aber es gibt auch im Juli noch einen Weg, der zu winterstarken Jungvölkern führt. Wer im Juni in der Auffüllung seines Standes behindert war, muß ihn beschreiten.

Wir bilden in den verspätet einge-

troffenen Beuten kleine Völkchen, sei es als Ableger oder Fegling. Auch kleine Nachschwärme kann man einschlagen. Im übrigen sei auf die im letzten Heft beschriebenen Vermehrungsarten hingewiesen. Die kleinen, spätgebildeten Völkchen entwickeln sich bis zum Herbst noch recht gut und zeigen munteres Leben. Freilich, ihre Volksstärke ist ungenügend. Anderen Völkern Brutwaben zu nehmen und damit zu verstärken, ist zu solch später Zeit nicht mehr rätlich; denn es würde zu einer fühlbaren Schwächung der Standvölker führen, die sich hauptsächlich im nächsten Frühjahr zeigte. Aber woher Bienen nehmen?

Die Imker der Lüneburger Heide haben ab Mitte September einen ungeheuren Ueberschuß an Bienenfleisch und bieten in allen Bienenzeitungen ihre nackten Völker zehntausendweise an. Wir haben Bedarf an Bienen. Also schaffen wir den Ausgleich.

In Süddeutschland wurde jedoch schon oft heftig gegen die Einfuhr des Heideblutes Sturm gelaufen. Mit vollem Recht. Fliegen bei uns Drohnen aus Heidevölkern, dann begatten sie unsere reingezogenen Königinnen und vereiteln die Reinzuchtbestrebungen der vorwärtstrebenden Imker. So wurden schon Einfuhrverbote der Heidebienen nach Süddeutschland gefordert. Aber wie liegen die Dinge eigentlich?

1. Die Einnahme aus dem Verkauf der nackten Völker ist in vielen Jahren die einzige sichere Einnahme unserer Imker-Volksgenossen in der Lüneburger Heide. Eine Sperre brächte die blühenden Imkereien zum Erliegen und damit viele Volksgenossen um ihr Brot.

2. Wir haben größten Bedarf an Bienen. Dort besteht der Ueberschuß. Wäre es nicht gegen alle Vernunft, hier einen Ausgleich abzulehnen?

Freilich, der Ausgleich muß so vorgenommen werden, daß die Zuchtbestrebungen keinen Schaden leiden. Und wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg. Nicht Heze gegen die Heidevölker, sondern Aufklärung der Imker über die zweckmäßige Verwendung der nackten Völker ist Gebot der Stunde.

Wir dürfen nicht die Heidevölker einfach einschlagen und die Königinnen überwintern, so daß unvermeidlich im nächsten Frühjahr Heidevölkern zum Fliegen kommen. Die nackten Völker verwenden wir zur Verstärkung unserer kleinen Völkchen. Das ist die beste Ausnützung des Bienenüberschusses in der Lüneburger Heide. Unsere Volksgenossen im Norden setzen ihre Völker glatt ab. Wir erzielen winterstarke, im nächsten Jahre leistungsfähige Völker und unsere Zuchtbestrebungen erleiden keine Einbuße. Reuner.

Anweisung für Juli

O, der Sommer!

Ich hatte mich so auf den Sommer gefreut, auf die Hochtracht meiner Immen — nun stapft er daher im Nebelmondkleid verdrießlich, als hätt' er im Bunde das Grimmen.

O sprich: „Was hat dir die Biene getan, daß sie muß angstvoll lungern?“

Schon schweigt der Aduad, der Herbst will nah'n, und die armen müssen hungern. Die Blumen, bunt und mannigfalt,

wie hängen sie festelnd die Köpfschen — es „schnürkt“ und regnet vom Himmel so leer bleiben die Nektartöpfchen. kalt, Verrückt ist jegund gar viel in der Welt, verdreht, wie die Uebermoderne, daß aber auch dir solche „Quatsche“ gefällt, Freund Sommer, seh' ich nicht gerne. Geh', schwing dich im Luftschiff zum Nordpol hinauf, den kannst du als dritter bezwingen; laß' moyseln den Schnauzer, seh' a Hornbrille auf-

„Das hohe Lied vom Barentrott,
du Böfewicht, du Gottentott,
tät Jung Klaus gern dir singen.“

(Jung Klaus.)

O, der Sommer!

So schrieb der Imkerdichter Franz Tobisch, genannt Jung Klaus, im Juli 1926, und heuer haben wir erleben müssen, daß dieses Gedicht leider auch auf den bisherigen Sommer 1936 sehr gut paßt. Doch wir Imker sind ja Enttäuschungen gewöhnt, so auch heuer: auf einen so schönen März — diese schlechten Nachmonate! Trösten wir uns! Hoffnungen nähren und wieder begraben, das ist ja Menschenlos überhaupt.

Noch hat das letzte Stündlein nicht geschlagen: „Das Glück ist rund, was oben war, kommt unten“ — und so auch umgekehrt. Drum Mut! Heute, als ich dies niederschreibe, ist erst der 10. Juni. Noch kann unerwartet manches anders kommen, und bis diese Nummer sich in den Händen der Leser befindet, ist vielleicht manches schon anders gekommen. (Unsere Hoffnung wurde auch nicht zu Schanden. Ab Mitte Juni allerorts prächtige Tracht. D. Schr.)

Wie war es doch im Vorjahr! Hat nicht nach anfänglicher Enttäuschung mit einemmal im Hochsommer eine Baum- und Waldtracht und damit meistens ein Honigsegen eingesetzt, wie selten zuvor? Dabei tröstet der Gedanke, daß eine Waldtracht viel ausgiebiger wirkt als jede andere; denn dort steht den Bienen der Nektar meist gleich tropfenweise an den Blatt- und Nadelrändern zur Verfügung, und sie brauchen nicht erst eine Unzahl einzelner Blüten mühevoll besfliegen und absuchen. Daher kommt es in diesem Falle auch, daß bei Waldtracht der Honigsegen in viel kürzerer Zeit eingebracht werden kann.

Freilich findet sich nicht überall eine so hoffnungsvolle Waldtracht, weil der Wald verschiedenorts entweder ganz fehlt oder auf dem bestehenden Grund und Boden überhaupt nicht oder nur selten honigt.

Will deshalb der Imker aus seiner Bienenzucht für sich und die Volkswirtschaft den größtmöglichen Nutzen ziehen, so muß er bemüht sein, durch Wandern jede ihm erreichbare gute Tracht seinen Bienen zugänglich zu machen. Die Wanderung kann zu verschiedenen Zeiten, je nachdem sich Honigquellen irgendwo erschließen, vorgenommen werden. Im Frühjahr z. B. kann man nach Raps- oder anderen Oelfsaatfeldern, nach Löwenzahnwiesen und in die Obstblüte, im Sommer nach ausgedehnten Akazienalleen und besonders in die Heide- und Waldtracht wandern. Ueber das nähere „Wo hin“ und „Wie“ ist in der neuzeitlichen Bienenliteratur viel zu lesen — besonders ausführlich in dem 20-Pfennig-Büchlein „Die deutsche Wanderbienenzucht“ vom Verlag der Leipziger Bienenzeitung, Leipzig, Täubchenweg 26 — und auf bayerische Verhältnisse besonders bezugnehmend in der letzten Februarnummer der „Bayerischen Biene“.

Freilich ist das Wandern mit Arbeit und Auslagen verbunden, doch versichern uns ständige Wanderer immer wieder, daß eine richtig und rechtzeitig durchgeführte Wanderung — zumal in verschiedene Trachtgebiete — sich durchschnittlich gut bezahlt macht. Besonders wesentlich sei dabei ein gut organisierter Meldedienst, der über den jeweiligen Trachtbeginn und -verlauf genau berichtet.

Vielleicht ermuntern diese guten Wandererfolge, daß allerwärts mehr nach besseren Trachtgebieten geforscht und gewandert wird.

Da mit der Heuernte in den meisten Gegenden die Hauptfommertracht be-

endet ist, so verschlechtern sich von der Sommer Sonnenwende ab ohne Wanderung die äußeren Lebensverhältnisse für die Bienen zusehends. Sie fühlen das selbst, drum werden, um Arbeit und Zeit zu sparen, alle für die Zukunft wertlosen Familienmitglieder in weiselrichtigen Stöcken rücksichtslos beseitigt (Drohnen-schlacht).

Zwar kann der heurige Juli noch manche Ueberraschung bringen. Nachdem seine Vormonate größtenteils schlechtes Wetter brachten, waren die Bienen mehr zur Untätigkeit gezwungen. Um so eher konnten sie in aller Ruhe dem Triebleben frönen und mancher wertvolle Schwarm könnte schließlich heuer noch im Juli fallen, von dem man nicht sagen kann: „Ein Schwarm im Juli — kein Federpul.“ Ueber Schwarmvorzeichen und Schwarmpflege siehe die Monatsanweisung im Juni.

Wie mit verspäteten Schwärmen ist heuer auch mit vermehrten Raubbienen zu rechnen — freilich oftmals durch Verschulden des Imkers (weisellose Völker nicht beachtet, Fluglöcher zu weit offen gelassen, Honig verschmiert usw.).

Die Nachfrage nach guten Schwärmen hat bis jetzt sehr stark eingesezt; doch sie konnte bei weitem nicht befriedigt werden.

Auch die Königinnenzucht und der Belegstellenbetrieb haben unter dem schlechten Mai- und Juniwetter bisher sehr gelitten und man wird da und dort manche ältere Stockmutter mit in den Winter nehmen müssen, weil der bessere Ersatz dafür fehlt.

Da ist es von besonderer Wichtigkeit, eventuelle Nachschwärme im Juli heuer noch anzunehmen, um mit den jungen Königinnen wenigstens die nötigsten Umweiselungen vornehmen zu können. Jetzt gelingt das Zu-

setzen einer Königin noch mit ziemlicher Sicherheit, und es ist von großer Bedeutung, daß sie noch mit eigenen Jungbienen in den Winter geht.

Auch der Bildung von Reservenvölkchen sei hier und heuer ganz besonders das Wort geredet, da man sie jederzeit, wo am nötigsten, verwenden kann. Manche junge Königin wird bei dem schlechten Sommerwetter unbegattet geblieben sein und jetzt drohenbrütig werden. Auch eine alte Königin kann der Drohenbrütigkeit verfallen, wenn ihr Samenvorrat zu Ende ist. Besteht Zweifel, ob ein Stock überhaupt eine Königin hat, so hängt man jüngste Arbeiterbrut zu. Die nach einigen Tagen angelegten Weiselzellen bestätigen den Verlust der Königin. Wie froh ist man in diesen Fällen um einige Reservenvölkchen! In ihnen lassen sich auch, wenn sie vorher nicht benötigt werden, die übrigen Pollenwaben am sichersten schadlos überwintern.

Je weniger wir bisher mit Naturschwärmen bedacht worden sind, um so mehr müssen wir im Interesse der Erzeugungsschlacht der Vermehrung unserer Bienenvölker durch Kunstschwärme obliegen. Hierzu darf auf die Ausführungen über die Bildung eines Brutablegers, eines Feglings und eines Fluglings in der letzten Juni-Nummer der „Bayerischen Biene“ verwiesen werden. Die Völkervermehrung muß uns heuer auch einen kleinen Ersatz bieten für die bis jetzt ausgebliebene Honigernte. Hoffentlich holt der Juli noch etwas nach von dem, was Mai und Juni versäumt haben!

Vielleicht ist es nicht unnötig bei dem Bestreben nach Königin- und Völkererneuerung zumal jüngere Imker noch darauf hinzuweisen, daß auf das Alter der Königin ganz allein nicht gesehen werden darf, da manche

dreijährige Königin auch noch große Fruchtbarkeit besitzen kann, so daß sie oft ihre jüngeren Schwestern hierin weit zu überflügeln vermag. Es wäre daher nicht richtig, eine Königin nur deshalb zu beseitigen, weil sie das „gefehlige Alter“ von zwei Jahren erreicht hat.

Wenn nun mit dem Ablauf dieses Monats in den Sommertrachtgegenden das Bienenjahr zu Ende geht, so müssen sämtliche Bruträume einer besonders gründlichen Nachschau auf Weiselrichtigkeit, Honigvorräte, Wabenbau und Gesundheit unterzogen werden. Findet man dabei z. B. auf ausgelaufenen Brutwaben noch ver-

einzelte Zellen mit eingefallenen, löcherigen Deckeln, deren Inhalt einen widerlichen Geruch verbreitet, so benachrichtige man sofort den Faulbrutsachverständigen seines Kreises oder sende unverzüglich eine Wabe mit kranker Brut an die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. Verseuchte Stände müssen von einer Wanderung ausgeschlossen bleiben, bis die Seuchengefahr gänzlich beseitigt ist.

Den Wanderern mit gesunden Völkern aber wünschen wir viel Glück, um den heurigen Ausfall mancher Heimatracht einigermaßen ausgleichen zu können!

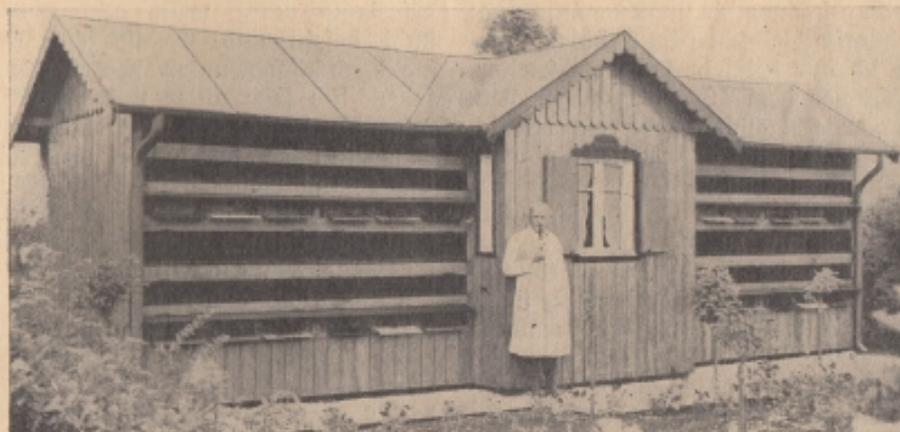
J. Gruber, Augsburg-Westheim.

Wie ich meine Zandermagazinbeuten behandle!

Von Ph. Egel, München, Albrechtstraße 45.

Wenn ich die Behandlung meiner Zander-Magazinbeuten schildere, so geschieht es aus den Erfahrungen, die ich bisher damit gemacht habe. Ich beginne mit dem Beginn des Bienenjahres, August. Die erste Hälfte des August lasse ich, vorausgesetzt, daß noch gute Tracht vorhanden ist, das obere Magazin (Honigraum) aufgesetzt. Ungefähr am 15. August hebe ich dieses ab ohne Rücksicht auf die Tracht, die mir noch durch Bärenklau und Rohldistel geboten wird. Die darin befindlichen Waben werden dann geschleudert. Das Abheben des Honigraumes hat den Vorteil, daß die Honigkränze in dem Brutraum reichlich groß werden, der Ueberschuß jedoch in den äußeren Waben getragen wird. Ende August enge ich den Brutraum so ein, daß ich rechts und links die brutleeren Waben entnehme, bis auf sechs Stück. Hat ein Volk noch auf sieben Waben Brut, dann bleibt der Wintersitz auf sieben Waben. Ich winterte 1935 20 Völker auf sechs und 4 auf sieben Zanderrahmen ein. Von jedem Volk hebe ich

eine gedeckelte Honigwabe und sechs schöne ausgebaute, jedoch schon bebrütete Waben auf. Die abgehobenen Magazine eignen sich sehr gut als Wabenschrank, wenn man sich ein Bodenbrett macht, das dicht schließt und die Magazine aufeinander stellt. Die geschleuderten Waben verstaue ich sofort nach dem Schleudern in den leeren Magazinen, daß keine Eier von den Motten darauf abgelagert werden können. Zwischen jedem dritten Magazin lege ich ein Päckchen Globol. (Man kann auch andere Mottenschutzmittel verwenden.) Die sechs bzw. sieben Brutwaben rücke ich seitlich, hänge eine blinde Wabe an und die Lücke fülle ich mit Strohkissen aus. Die angeführte blinde Wabe besteht aus einem Zanderahmen, auf 2 Seiten mit Sperrholz benagelt und mit Holzspähnen ausgefüllt. Anfangs September beginne ich mit der Reizfütterung. Ich füttere durchschnittlich 7 bis 10 Pfund Zucker je Volk ein, unter gleichzeitiger Prüfung. Einen Anhaltspunkt gibt mir immer das Baagstockvolk, das aufgefüttert un-



Der Bienenstand des Verfassers

gefähr 27 Kilo wiegen soll. Völker mit kleinen Honigkränzen erhalten entsprechend mehr Futter. Nach dem Auf-füttern lege ich auf die Rahmen ein Nesseltuch, das beim Futterspund ein Loch hat und mit einer Tuchklappe versehen ist. Das Nesseltuch lege ich so auf, daß an der Rückseite der Beute zirka 3—4 Millimeter Luft bleibt. Ich halte dieses für die gute Ueberwinterung unbedingt erforderlich, denn dort sammelt sich im Winter die Feuchtigkeit, die dann durch den Schliß des Weinspach'schen Absperrschiebers entweichen kann. Daß sich dort im Winter Feuchtigkeit bildet, beweist eine neue Beute, bei der, wenn sie das erste mal besetzt wird, im Frühjahr die hintere Trageschiene verrostet ist, während die vordere Trageschiene blank bleibt. Auf das Nesseltuch lege ich mehrere Lagen Zeitungen, bei denen ebenfalls an der Rückseite 3—4 Millimeter Luft bleibt. (Würde ich nicht tun. Hier entsteht eine kalte Stelle, an welcher sich die Feuchtigkeit niederschlägt. Nesseltuch, Zeitungspapier und Strohmatte saugen genügend Feuchtigkeit auf. D. Schr.). Auf die Bruten außen lege ich noch eine Decke, die an der Rückseite

etwas herunterhängt. Das aufklappbare Anflugbrettchen lasse ich offen. Bei Eintritt von Kälte lege ich die Bodeneinlage ein und an den Flugöffnungen stelle ich Winkelbrettchen. (Sehr gut! D. Schriftl.) Das Winkelbrettchen verhütet die Zugluft, die sonst in die Wabengassen streichen könnte. Die Bienen haben genügend Luft und können seitlich vom Winkelbrettchen jederzeit ins Freie gelangen. Ich machte viele Versuche mit der Ueberwinterung der Zander-Magazinbeuten, fand aber, daß vorgenannte Ueberwinterung die Beste sei. Bei geöffnetem Anflugbrettchen finden die Bienen bei einem Reinigungsausflug viel leichter heim, als durch den kleinen Schliß im Anflugbrettchen. Die Klappen am Bienenstande lasse ich herunter und die Einwinterung ist vollzogen. Ich habe auf diese Weise noch nie eine verschimmelte Wabe gehabt. In den Wintermonaten sehe ich die Fluglöcher öfters nach, ob sie nicht verstopft sind. Bei einem Reinigungsausflug nehme ich die Bodeneinlagen heraus, die mir vom Zustande der Völker schon vieles sagen können.

Nun komme ich zur Auswinterung: Die erste Nachschau im Frühjahr pflege ich nur bei sehr warmem Wetter, nicht vor dem 19. März zu machen. Die erste Nachschau geht rasch vor sich und bezieht sich auf Weiselrichtigkeit, Volksstärke und Futtermenge. Ist ein Volk weisellos, dann setze ich sofort eine Königin zu, von denen ich immer mehrere in den Honigräumen meiner Normalmaßdreietager überwintere. Schwache Völker vermerke ich; ebenfalls wenn ein Volk überreich gezehrt haben sollte. Letzteres hat sich schließlich schon beim Herausnehmen der Bodeneinlage gezeigt. Hat ein Volk viel gezehrt, dann hänge ich von den im Herbst aufgehobenen Honigwaben eine bei. Die aufgelegten Zeitungen entferne ich und ersetze sie durch neue. Die Lücke von 3—4 Millimeter an der hinteren Beutenwand überdecke ich jetzt wieder. Die Völker entwickeln sich allmählich: Sind alle Waben dicht besetzt, dann hänge ich die im Herbst aufgehobene Honigwabe als siebente bzw. achte Wabe bei. Die siebente und achte Wabe ist stets eine ausgebaute Wabe. Sind acht Waben dicht besetzt, dann entferne ich die blinde Wabe, die achte Wabe rücke ich auf Nummer 9 und hänge als achte Wabe eine Mittelwand ein. Jetzt setzt die Reizfütterung ein (ungefähr 10.—15. April, je nach Wetterlage). Die Klappe auf dem Nesselstück schlage ich zurück, die aufgelegten Zeitungen erhalte unterhalb der Oeffnung des Futterspundes ein Loch, der Futterteller wird aufgelegt und gebe 10 Tage lang abends einen Eßlöffel voll reinen flüssigen Honig in den Futterteller. Nach der Reizfütterung werden die durchlochten Zeitungen durch andere ersetzt und die Klappe des Nesselstückes wird wieder zugedeckt. Die erste Hälfte des Monats Mai, je nach Wetterlage auch später, sind die Völker reis zum Untersehen. Ich setze

erst dann unter, wenn alle Waben dicht besetzt sind. Es ist schließlich gleich, ob ich sage untersehen oder aufsehen. Ich setze unter und zwar in folgender Weise: Im unteren, leeren Magazin hänge ich als mittlere Wabe die Königinwabe, rechts und links je eine Brutwabe, alle drei Waben samt Königin und Bienen, daran anschließend rechts und links je 2 Mittelwände und außen je eine schöne ausgebaute schon bebrütete Wabe. Im oberen Magazin, bisher Brutraum, rücke ich die Brutwaben in die Mitte des Magazins, außen rechts und links hänge ich ausgebaute Waben. Das Absperrgitter lege ich ein und der Honigraum ist freigegeben. Man kann auch das untere Magazin mit lauter Mittelwänden ausstatten und den bisherigen Brutraum (nun Honigraum) unberührt lassen. In diesem Falle bleibt das Absperrgitter noch weg. Die Bienen ziehen sich allmählich hinunter und beginnen unten das Bauen. Nach 8—10 Tagen legt man auf den Rahmenschkeln des Honigraumes den Karbollappen, damit die Königin samt Bienen nach unten gehen und legt das Absperrgitter ein. Nach einigen Tagen muß man nachsehen, ob die Königin tatsächlich unten im Brutraum ist. Letzt genannte Art wäre auch mein Ideal, aber ich rate jedem, dies nur bei sehr schönem Wetter und ausgezeichneter Tracht zu tun. (Stimmt D. Schriftl.) Bei den Völkern, die mir jahrelang besonders gute Erträge geliefert haben, hebe ich später bei einem schönen Flugtag das obere Magazin hoch, schiebe seitlich die Leisten ein, damit die Drohnen durch die Bienenflucht ins Freie gelangen können. Ist nun wirklich eingetreten, daß der Honigraum gefüllt ist und die Waben mindestens ein halb bis dreiviertel gedeckelt sind, dann schleudere ich. Ich verfare wie beim Freilassen der Drohnen und schiebe den Wein-

spach'schen Absperrgitter ein. Nach 3 bis 4 Stunden ist der Honigraum bienenleer. Bei den meisten Zander-Magazinbeuten ist die Bienenflucht eingebaut, wo nicht, muß sie erst angebracht werden. Die Waben werden herausgenommen, entdeckelt und geschleudert. Lassen sich keine erheblichen Erträge mehr erwarten, dann gebe ich in den Honigraum nur 3 bis 5 Wa-

ben, anschließend die blinde Wabe. Die Lücke decke ich mit einem Brettchen zu. Sollte Anfangs August sehr schlechtes Wetter eintreten, dann hebe ich das obere Magazin sofort ab und gebe Reizfutter, wie schon angeführt, 10 Tage lang. Auf diese Weise habe ich immer einen schönen Bau und jährlich mindestens 1 Pfund Wachs je Volk.

Die Bienen gehören mitten in die Tracht

Von Vinzenz Trischl in Haar.

Viele Jahre ist es her, als ich ein Wandergebiet suchte und lange dauerte es bis ich das passende gefunden hatte. In erster Linie konnte nur eine gute Trachtgegend in Frage kommen, sodann mußte eine gute Anfahrstraße vorhanden sein, und vor allem brauchte ich verständige Menschen, welche mir den nötigen Platz zur Verfügung stellten. (Wasser gehört ebenfalls zu den Vorbedingungen eines Wanderplatzes. Besonders bei Seidewanderung darauf achten! Es kam schon vor, daß Imker ihre Stöcke in Seidegebiete ohne erreichbare Wasserstellen setzten. Bei der ersten Nachschau fanden sie die Bienen verdurstet vor. — Geht, wenn nur irgendmöglich auf Staatsgrund! Da seid ihr weder den Launen der Grundbesitzer noch den Hezereien der Angrenzer ausgesetzt. Meine 4 Wanderplätze sind Eigentum der Forstbehörde. Die Schriftleitung.)

Endlich war ich am Ziele, alles klappte und fleißig flogen die Bienen, um den reichlichen Nektar segnen heimzutragen. Ich besuchte den Wanderstand öfters und lernte dabei einen braven und fleißigen Bauern kennen, ungefähr 20 Minuten entfernt von meinem Wanderstand wohnend. Er hatte 10 Völker in einem alten Bienenstand und daneben einen neuen für 20 Völker, welcher aber leer war.

Dieser gute Mann bot mir sofort seinen leeren Stand an, ja sogar kostenlos mit dem Bemerkten, daß bei ihm die Trachtverhältnisse nicht so gut seien wie auf dem Platze, wo meine Bienen stehen. Bei öfteren Besuchen bei diesem Bienenzüchter überzeugte ich mich, daß er die Wahrheit gesprochen hatte. Also 20 Minuten Entfernung sind 2 Kilometer und trotzdem welcher Unterschied in der Honigernte!

In der Ortschaft Aschheim nord-östl. von München kenne ich einen gut gepflegten Bienenbetrieb, welchen eine Frau mit sehr großem Fleiß und verständiger Liebe versorgt und nebenbei eine kleine Königinzucht betreibt, und zwar so, wie sie jeder Bienenhalter haben sollte. Der Bienenzuchtverein München-Ost hat 2 Kilometer östlich von Aschheim seine Wanderstände aufgeschlagen und Anfang Juli vorigen Jahres beschickt. Die oben genannte Frau besuchte die Wanderstände und erkannte sofort, daß die Bienen stärker fliegen und schwerer belastet heimkehren. Kurz entschlossen wanderte nun die Frau mit einer Anzahl Völker auf den 2 Kilometer entfernten Wanderstand mit dem Risiko, daß, wenn die Bienen auf den Mutterstand zurückfliegen würden, am Abend dann wieder zurückgebracht

werden müßten. Aber es kam anders als man dachte: Nicht eine einzige der Bienen kam zurück! Die Bienen blieben auf dem Wanderstand, der Bruteinschlag war ein besserer und auch

Ach hätte sie doch Schwalbenschwingen

Heinrich Biller, Weihersmühle b. Schwabach.

Die Biene ist ein schlechter Flieger. Für die Ausnützung einer Tracht ist dies von großer Bedeutung. Mein Bienenstand liegt etwa 600 bis 700 Meter vom Trachtgebiet (Fichten) entfernt. Meine Felder liegen zwischen Bienenstand und Wald, so daß ich in der glücklichen Lage bin, bei der Feldarbeit meine Bienen auf ihrem Trachtflug schön beobachten zu können. Zur Trachtquelle geht es mit gemächlichem Brummen dahin. In einem Fluge wird genannte Strecke in 5—10 Meter Höhe durchflogen. — Aber schwer beladen, heimwärts! Kaum 1—2 Meter über dem Boden streichen sie dahin, alle etliche hundert Meter rastend. Oft etliche Meter vor dem Stande wird noch eine Ruhepause eingelegt. Schwer arbeiten die Tracheen. Dies aber auch bei windstillem Wetter. Welche Kraftanstrengung erfordert da schon ein mittelstarker Gegenwind. Manche Biene stirbt da in den Sielen. Jedes Imkerherz muß dabei bluten, wenn man den Kampf beobachtet. Jedes Korn-

der Honigertrag höher. (Ein Verstellen auf solch kurze Entfernung läuft nicht immer so gut ab. D. Schriftlsg.). Darum: Stellt die Bienen stets inmitten der Tracht auf!

feld, jeder Hopfengarten, jeder Baum wird ausgenützt. Hunderte von Metern werden sie oft seitlich abgetrieben, um dann im Schutze der Gebäude den heimatischen Hafen anzusteuern. Jede Böe stellt sie still oder wirft sie zurück, wenn nicht gar auf den Boden. Was ist da eine Biene? Ein Rachen im tobenden Weltmeer. Ich glaube, mittlere Windstärken wirken schon bedeutend ertragschmälernd. Vor etlichen Jahren wanderte ein Stadtimker in mein Trachtgebiet. Oesters beobachtete ich dessen Stand. Was war die Lehre? Diese Bienen, mitten im Wald stehend, flogen bei Tagesgrauen schon lebhaft. Meine eigenen, obwohl ebenso stark an Volk, nur vereinzelt. Der kühle Morgenzug im Flugfeld hielt sie zurück. Es dauerte mindestens eine Stunde, bis meine Bienen eine ähnliche Geschäftigkeit aufwiesen. Täglich hatte ich somit eine Stunde bester Tracht verloren und das wegen der Entfernung von einem $\frac{3}{4}$ Kilometer. Also, Bienen möglichst in die Tracht stellen.

Spinnen am Bienenstand

Von Hermann Gröschl, Jandelsbrunn, Bayer. Wald.

Jeder Imker weiß von dem Kampfe mit den Spinnen am Bienenstand. Es dauert dieser nicht etwa nur kurze Zeit, sondern es geht fast das ganze Jahr so dahin, und man muß oft zusehen wie die fleißigen Bienen durch die Spinnen ganz elend und jämmerlich zugrunde gehen müssen, ohne sich dagegen trotz ihrer Waffe wehren zu können.

Den Bienenzüchtern liegt es jedoch nahe, jeweils, meistens alle Tage, mit den Spinnen abzurechnen, indem sie sämtliche Gemebe in der Frühe herunterkehren und, soweit es gelingt, hin und wieder eine Spinne töten. Letzteres ist aber sehr schwer, denn bei Tag sind eben diese Tiere in den Rissen und Winkeln so versteckt, daß man ihnen nicht nahe kommen kann.

Am anderen Tage ist das Fangnetz wieder genau so zum Bienenfang gearbeitet. Aus letztgenanntem ergibt sich, daß man den Spinnen bei Nacht während der Arbeit zu Leibe rücken muß. Am besten ist es, bei Dunkelheit mit einem Licht das Bienenhaus aufzusuchen und man sieht wie fleißig sehr viele Spinnen eben bei der Arbeit sind, ihr Netz für den kommenden Tag fertig zu machen. Beim Anblick des Licht-

tes erschrecken die Spinnen, setzen die Arbeit sofort aus, laufen aber nicht davon, sondern bleiben fest auf ihrem Platz. Die Tiere werden sofort getötet. Es muß dies im ganzen Bienenhaus innen und außen sowie zwischen den Kästen gemacht werden, und am anderen Morgen wird man keine Spinnewebe mehr finden, und ist dann fast eine Woche so bis wieder Spinnen herbeikommen.

Züftmannen

Zuchtbericht der Landesfachgruppe Bayern 1935

Erstattet vom Obmann für Königinnenzucht der Landesfachgruppe Bayern, Dr. Himmer, Erlangen.

Das Zuchtwesen hat in Bayern seit der Zusammenfassung aller Züchter von Jahr zu Jahr eine aufstrebende Entwicklung genommen. Diese Bewegung erfuhr durch den Aufbau des

Zuchtwesens im ganzen Reiche seitens der Reichsfachgruppe einen weiteren Anstoß, so daß die Entwicklung seit 1933 geradezu sprunghaft nach aufwärts führte.

Jahr	Zahl der Belegstellen	Zahl d. angel. Königinnen	Zahl d. begatt. Königinnen	Zahl der beteil. Züchter
1930	46	2456	2001	—
1931	55	2471	1924	—
1932	60	3177	2589	129
1933	70	4559	3605	222
1934	111	7499	5683	514
1935	116	10548	8261	787

So bestechend diese Zahlen im ersten Augenblick sein mögen, so sagen sie uns im Grunde genommen doch nichts anderes, als daß wir im Vergleich zu dem, was erreicht werden muß, noch sehr im Anfange stehen. Die Zahl der Bienenvölker in Bayern beträgt rund 450 000. In einem geordneten Betriebe müssen die Königinnen mindestens alle 3 Jahre erneuert werden, damit die Entwicklung der Völker mit dem möglichen Trachtangebot Schritt hält. In guten Trachtgebieten und bei Wanderbetrieb ist der Königinnen-

verschleiß besonders stark, so daß statt eines dreijährigen Umtriebes sogar ein zweijähriger notwendig wird. Es müssen also jährlich mindestens 150 000 Jungköniginnen gezüchtet werden. Zu den oben angeführten belegstellenbegatteten Königinnen kommt allerdings noch eine große Anzahl von standbegatteten Königinnen. Aber das Mißverhältnis zwischen dem Erreichten und dem Angestrebten wird dadurch nicht wesentlich verändert. Es steht uns noch ein langer mühsamer Weg bevor, aber wir werden ihn be-

harrlich zu Ende gehen, weil wir die Gewißheit haben, daß er zum Ziele führt. Es gilt nun in erster Linie Züchter heranzuzüchten. Die Mehrzahl steht ja heute noch abseits von jeder Zuchtstätigkeit. Darum muß mit dreimal äußerster Kraft voraus die Schulung durchgeführt werden und es wird zu den vornehmsten Aufgaben der Fachgruppen gehören, die Züchterschulung mit vermehrtem Nachdruck zu betreiben. Was nützen die Belegstellen, wenn wir keine Züchter haben. Nicht die Belegstellen machen die Züchter, sondern die Züchter schaffen die Belegstellen.

Der nachstehende Bericht über die Ergebnisse des bayerischen Zuchtwesens im vergangenen Jahre 1935 umfaßt alle Kreise einschließlich der Rheinpfalz. Die Pfalz gehörte bis Ende der Zuchtzeit in das Betreuungsgebiet der Landesfachgruppe Bayern und wird deshalb in vorliegendem Zuchtbericht noch ausgeführt.

Belegstellen!

Der Aufschwung des Zuchtwesens hat in den Vorjahren zur Anlage und Einrichtung von zahlreichen Belegstellen in den meisten Kreisen geführt. Es gilt nun für jede Belegstelle eine Züchtergemeinde zu gewinnen, um die geschaffenen Einrichtungen in nutzbringender Weise zu verwerten. Im vergangenen Jahre wurde daher das Schwergewicht nicht auf die Vermehrung der Belegstellen, sondern auf den Ausbau der vorhandenen gelegt. Vieles konnte in dieser Hinsicht verbessert werden, eine Anzahl von Belegstellen wurde verlegt, so daß das bienenfreie Schutzgebiet vergrößert und die Lage im Gelände günstiger wurde. In anderen Fällen wurde die Sicherheit der Belegstellen durch Erweiterung des Reinzüchtgürtels erhöht.

Im Berichtsjahre konnten weitere 18 Belegstellen zur Anerkennung sei-

tens der Reichsfachgruppe gebracht werden. Bei mehreren Belegstellen ist das Anerkennungsverfahren noch im Gange. Anerkannt sind bisher:

Oberbayern: Mühldorf „Rotschlag“ Nigra. Traunstein „Staubfall“ Nigra. Feilnbach „Maieralm“ Nigra. Otterfing „Wolfsgrub“ Lokalstamm. München „Holzbaderhaus“ Nigra. Weilheim „Höhlmühle“ Nigra. Altdorf „Rehsteig“ Nigra. Flintsbach-Degerndorf „Regau“ Nigra. Ebersberg „Sauschütte“ Nigra. Epsach „Niesele“ Lokalrasse. Bad Reichenhall „Predigtstuhl“ Lokalstamm.

Oberfranken: Bunsiedel „Am Buchbrunnen“ Nigra. St. J. Gr. „Jöblein“ Nigra. Bamberg „Haupt-Neorwald“ Nigra. Naila „Langenau“ Nigra. Rothenkirchen „Waldhäusel“ Nigra. Berned „Hirschhorn“ Nigra.

Mittelfranken: Landesanstalt Erlangen „Ohrwaschl“ Nigra. Nürnberg „Outbrudweg“ Nigra. Weißenburg „Wilsburg“ Nigra. Erlangen „Tropfender Fels“ Nigra. Nürnberg-Schwabach „Furth“ Nigra.

Unterfranken: Hammelburg „Totentopf“ Nigra. Ebern „Finsterbach“ Nigra. Keshbach „Waidmannsruf“ Nigra. Aschaffenburg „Wiesgrund“ Nigra. Obernburg „Schneckenrain“ Nigra. Gerolzhofen „Langwiese“ Nigra.

Schwaben: Belden „Obere Steighalde“ Schwabenmadel. Augsburg-Ost „Engelsdorf“ Nigra. Augsburg-Süd „Kahental“ Nigra. Aittang „Eckbühl“ Lokalstamm. Baumann. Oberhausen „Alpe Nöfhang“ Stamm Allgäu. Dillingen „Weifinger Forst“ Nigra. Krumbach „Schmeller“ Lokalstamm. Dettingen „Oberer Remweg“ Nigra. Donauwörth „Eichelgarten“ Nigra.

Pfalz: Neustadt a. d.ardt „Forsthaus Delmbach“ Nigra. Speyer a. Rh. „Zanderschlag“ Nigra. Waldsichbach „Gerstenhang“ Nigra. Kirchheimbolanden „Donnersberg“ Nigra. Zweibrücken „Ernstweilertal“ Nigra. Annweiler „Kälbered“ Nigra. Landstuhl „Peterwald“ Stamm 47/21 Ellenar.

Leider haben nicht alle anerkannten Belegstellen so gearbeitet, wie es verlangt werden müßte, während andererseits manche der nicht anerkannten Belegstellen Mustergültiges geleistet haben. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß vielfach erst die Zuchteinrichtungen vervollständigt

werden müssen, daß die Schulung der Züchter Zeit erfordert und daß im Anfang häufig noch nicht ausreichender Zuchtstoff zur Verfügung stand. Sollte sich aber in den kommenden Jahren die eine oder andere Belegstelle nicht arbeitsfähig erweisen, dann wäre eine Zurücknahme der Anerkennung zu erwägen. Die leistungsfähigen Gebrauchsbelegstellen wird die Landesfachgruppe besonders im Auge behalten und sie sobald als möglich zur Anerkennung vorschlagen. Dabei dürfen wir aber nicht die große Linie aus dem Gesichtskreis verlieren; nicht die Anerkennung einer Belegstelle soll das letzte Ziel der Zuchtgruppen sein, sondern die Förderung der Königinnenzucht im allgemeinen, ob nun in der Form der Reinzucht oder der Gebrauchs-zucht ist eine Angelegenheit zweiter Ordnung. Es gibt weite Gebiete im Arbeitsbereich der Landesfachgruppe, wo die Anlage von Belegstellen wegen der dichten Besiedelung auf große Schwierigkeiten stößt, wie z. B. in Niederbayern und im nördlichen Teil von Oberbayern, oder in der westlichen Hälfte der Oberpfalz. Es wäre gänzlich falsch, diese Gebiete hinsichtlich der Königinnenzucht zu vernachlässigen. Hier muß durch Schulung und Beispiel die Imkerschaft für das Zuchtwesen in gleicher Weise wie in anderen Landesteilen gewonnen werden. Die Verbesserung der Rasse ist auch in solchen Lagen durch planmäßige Zuchtarbeit durchaus möglich, die Schaffung von Reinzuchtgebieten ist zu versuchen und tatkräftig zu fördern. Eine Belegstelle, die in der Mitte eines Reinzuchtgebietes von 4 Kilometer Halbmesser liegt, braucht nach den Bestimmungen der Reichsfachgruppe nur einen bienenfreien Umkreis von 1 Kilometer. Solche Plätze sind überall zu finden und im Laufe der Jahre dehnt sich der Rein-

züchtgürtel um die Belegstelle immer weiter aus. Gewiß gibt es in vielen Fällen Schwierigkeiten, da der Widerstand einzelner Eigenbrödlers oft unüberwindlich erscheint. Aber der Erfolg, der dem beharrlichen Züchter zur Seite steht, überzeugt schließlich auch den hartgefotenen Außensteiter.

Oberbayern und Schwaben verfügen entsprechend den günstigen Geländebedingungen im Gebirge und Vorgebirge über die größte Anzahl von Belegstellen. Nördlich der Donau hat Mittelfranken sich ein Belegstellenetz geschaffen, das zum Teil auf alter Zuchtüberlieferung beruht. In Unterfranken und Oberfranken sind in den letzten Jahren dank der rühmlichen Tätigkeit der dortigen Zuchtobmänner Neuanlagen entstanden, die nach Lage und Einrichtung mustergültig zu werden versprechen. Die Pfalz, deren Zuchtwesen erfreulich emporgestrebt ist, gehört seit dem vergangenen Herbst nicht mehr in das Betreuungsgebiet der Landesfachgruppe.

Die meisten Belegstellen sind mit festen, gut verschließbaren Hütten versehen, die während des Sommers das Drohnenvolk beherbergen und im Winter eine Unterbringung der Schutzkästen und anderer Gerätschaften gestatten.

Die Standplätze der Schutzkästen sollen mit Nummern versehen sein, um einen geordneten Belegstellenbetrieb zu gewährleisten. Im Neudruck des Belegstellentagebuches ist für den Eintrag dieser Nummern eine besondere Spalte vorgesehen.

Vielfach werden die Schutzkästen als Transportgeräte für die Begattungskästen verwendet. Dafür sind sie jedoch nicht vorgesehen und eignen sich dazu auch wegen ihres Gewichtes und ihrer Form schlecht. Die Schutzkästen gehören vielmehr zur festen Einrichtung der Belegstelle; sie sind im allgemeinen Eigentum der Züchtergruppe,

während die Begattungskästchen den Züchtern gehören, die sie in geeigneten Behältern auf die Belegstelle bringen. Solche Behälter, die insbesondere für den Bahnversand in Frage kommen, sollen im Benehmen mit der Verkehrsverwaltung vereinheitlicht werden. Damit soll auch die Verschickung von Begattungsvölkchen auf weite Strecken durch die Bahn oder andere Verkehrsmittel ermöglicht werden, so daß Züchter, denen in der Nähe keine anerkannte Belegstelle zur Verfügung steht, auch in der Lage sind, Reinzucht zu betreiben.

Drohnenvölker!

71 Belegstellen führen den Stamm Nigra, 3 den Stamm Nigra-Keuß, 1 Belegstelle hat einen mit Nigra gekreuzten Lokalstamm, 5 den Stamm 47 und 14 Belegstellen sind mit Lokalstämmen versorgt. Sowohl der Stamm Fahra als auch der Stamm Nigra-Keuß, die beide auf Pfälzer Belegstellen gehalten wurden, werden aufgegeben, da sie sich in den letzten Jahren nicht mehr bewährt haben. Es handelt sich um Stämme Schweizer Herkunft, die ursprünglich einen hohen Zuchtwert darstellten, die aber offenbar nicht rein erhalten werden konnten, da ihnen kein geschlossenes Zuchtgebiet zur Verfügung stand. Das ist ein schlagender Beweis dafür, wie notwendig es ist, Reinzuchtgebiete zu schaffen, um unerwünschte Kreuzungen zu vermeiden.

Mit der Auffuhr der Drohnenvölker auf die Belegstellen wird vielfach noch zu lange gezögert. Immer wieder macht man die Erfahrung, daß von einzelnen Völkern frühzeitig — etwa schon Anfang oder Mitte April — Drohnen fliegen. Und gerade diese Frühgeburten sind körperlich schlecht entwickelt und nichts weniger als rassig. Sie verteilen sich in andere Völker und versuchen auch die Drohnenvölker, die für die Belegstellen

bereitstehen. Abgesehen davon, daß auf diese Weise unerwünschte Kreuzungen entstehen, werden mit solchen Drohnen gepaarte Königinnen frühzeitig drohnenbrütig. Man könnte sich nötigenfalls dadurch helfen, daß man das Flugloch des Drohnenvolkes, ehe es auf die Belegstelle kommt, mit einem Absperrgitter versieht.

Die Nachfrage nach Drohnenvölkern ist zur Zeit so groß, daß die Bestellungen von der Landesanstalt bei weitem nicht erledigt werden können. Daher müssen sich erfahrene Reinzüchter soweit als möglich auf die Abgabe von Drohnenvölkern einrichten. Es empfiehlt sich, das Drohnenvolk jeweils von einer nahegelegenen Zuchtstation zu beziehen, deren Bienenmaterial an die klimatischen und Trachtverhältnisse der Gegend angepaßt ist. Andersfalls müssen oft Jahre abgewartet werden, bis diese Anpassung erfolgt ist. Vor Bezug eines Drohnenvolkes ist bei der zuständigen Kreisfachgruppe anzufragen, welche Zuchtichtung für die Gegend in Frage kommt.

Königinnenzucht!

Im Berichtsjahre wurden von 89 bayerischen Belegstellen, von denen Berichte eingelaufen sind, einschließlich der Pfalz 10 548 Königinnen gegen 7499 im Vorjahre angeliefert. Das bedeutet eine Mehrung von rund 3000 Königinnen oder 29 Prozent. Dazu kommen noch die von Gebrauchszüchtern am Stand erzüchteten Königinnen, deren Zahl nicht erfaßt werden kann. Von den Belegstellenköniginnen wurden 8261, also 78,3 Prozent, begattet. Damit ist das Begattungsergebnis im Vergleich zum Vorjahre (78,5 Prozent) merklich besser geworden, obwohl sehr viele Anfänger an der Zuchtarbeit beteiligt waren. Aus den Anfängerschwierigkeiten herauszukommen und das Hauptgewicht

nicht auf die Masse, sondern auf die Güte der Königinnen zu legen, ist die Sorge der nächsten Zeit. Ich möchte es mir nicht versagen, die Leistungen einzelner Zuchtgruppen besonders hervorzuheben. An der Spitze steht die Zuchtgruppe Spener, die auf ihre Belegstelle „Zanderschlag“ 838 Königinnen angeliefert hat. Die Belegstelle „Rotschlag“ der Züchtergruppe Mühlendorf am Inn folgt mit 702 Königinnen. Auf die nicht anerkannte Belegstelle „Tirolerschlag“ wurden seitens der Züchtergruppen Peißenberg und Peiting 587 Königinnen angeliefert. Nicht viel weniger leistete die rührige Züchtergruppe Miesbach, die die nicht anerkannte Belegstelle „Rohnberg“ mit 523 Königinnen besetzt hat. Durchschnittlich treffen auf eine Belegstelle 117 Königinnen. Die Zahl der an den bayerischen Belegstellen beteiligten Züchter hat mit 787 eine Zunahme von 273 = 35 Prozent erfahren. Auf einen Züchter treffen somit durchschnittlich 13 erzüchtete bzw. 10,5 begattete Königinnen, während die entsprechenden Zahlen des Vorjahres 14 bzw. 8 waren. Es kann daraus geschlossen werden, daß das Zuchtergebnis des einzelnen Züchters, also sein züchterisches Können, sich wesentlich gebessert hat.

Ueber die Verwendung der Königinnen ist die Berichterstattung nicht vollständig. Von 5653 Königinnen wurden 3601 im eigenen Betrieb verwendet und 2052 verkauft. Im Vergleich zum Vorjahre wurden mehr Königinnen abgegeben. Die Züchter verfügten also bereits über einen Ueberschuß und konnten für die Verbreitung wertvollen Zuchtstoffes beitragen.

Die Pflegevölker, die ursprünglich bei der ungünstigen Frühjahrswitterung nur langsam vorwärts kamen, erreichten bei der Ende Mai und im Juni einsetzenden guten Tracht beste

Zuchtstimmung, sodaß im allgemeinen recht gute Zuchtergebnisse erzielt werden konnten.

Zuchttechnik!

Es sei von vornherein bemerkt, daß die Zuchttechnik den Züchtern keineswegs vorgeschrieben wird. Das von der Reichsfachgruppe herausgegebene Schulungsheft soll lediglich für die Schulungsbeauftragten Richtlinien für ihre Tätigkeit geben. Gleichzeitig soll damit erreicht werden, daß durch eine möglichst einheitliche Zuchttechnik die hierfür erforderlichen Gerätschaften genormt und entsprechend verbilligt werden können. Tatsächlich ist die Verbilligung in weitgehendstem Maße erreicht worden. Nur durch die Normung war es der Reichsfachgruppe möglich, bisher ca. 20 000 Begattungskästchen zu einem Preise von RM. 0,90 an die Züchter abzugeben. Wie groß die Nachfrage nach solchen Gerätschaften ist, geht daraus hervor, daß Bestellungen auf weitere 30 000 Begattungskästchen noch auf ihre Erledigung warten. Da die Reichsfachgruppe für die Begattungskästchen einen Zuschuß leistet, kann sie nicht auf einmal die Mittel aufbringen, um alle Bestellungen sofort zu erledigen.

Von dem im Schulungsheft beschriebenen Verfahren werden von den Imkern mehr und mehr das Zellen schneiden und das Umlarven bevorzugt. Die dem Gebrauchszüchter empfohlenen Verfahren wie Schwarmzellenverwertung, Bogenschnitt, Fensterchnitt oder Einsetzen von Eistücken in das Zuchtvolk werden von den vielen Züchtern nur übergangsweise angewandt; sie gehen früher oder später zur Verwendung des Zuchttrahmens über.

Wie schon erwähnt, war die Zuchtstimmung der Pflegevölker im Berichtsjahre gut. Trotzdem muß immer wieder mit Nachdruck darauf hinge-

den, daß nur die stärksten die Zucht in Frage kommen verstärkte man noch durch nicht genomene Pflegevolk. Züchter haben sich aus der Völker kommen lassen, die im Jahr vor Anlage von Drohnen- u umgewandelt werden. Diese Heidevölker eignen sich vorzüglich als Pflegevölker, ihr Zellenergebnis ist im allgemeinen besser als bei den kaltblütigen Heimatvölkern. Der Einwand, daß die jungen Edelköniginnen durch die Heidebienen in ihrer Veranlagung beeinflusst werden können, entbehrt jeder Begründung.

Reinzuchtgebiete!

Um die Schaffung von Reinzuchtgebieten vorzubereiten, strebt die Reichsfachgruppe eine gebietsmäßige Verteilung der vorhandenen Zuchtsämme an. Die Landesfachgruppen haben zum Teil schon in ihrem Arbeitsbereich eine vorläufige Einteilung getroffen, die keinesfalls endgültig sein soll und vielleicht auch nie endgültig bleiben kann. Es muß immer die Möglichkeit offen bleiben, wertvollen, bodenständigen Stämmen, die hochgezüchtet wurden, Raum zu verschaffen. Andererseits aber muß es sorgfältig vermieden werden, der Eigenbrödelei Tür und Tor zu öffnen. Die Rfg erkennt nur solche Stämme an, die sich in einem mehrjährigen Prüfungsverfahren bewährt haben. Mit der Prüfung solcher Stämme wird in diesem Sommer der Anfang gemacht. Daß es gerade in dieser Hinsicht Meinungsverschiedenheiten geben wird, die teils persönlichem Ehrgeiz, teils geschäftlichen Interessen entspringen, ist unausbleiblich. Haben sich doch sogar ausländische Bienenzeitungen über die Verhältnisse in unserem bayerischen Zuchtwesen aufgeregt, weil sie falsch verstanden worden sind. Es besteht keineswegs die

Absicht, wie schon oben erwähnt, wertvolle Lokalstämme zu unterdrücken, was schon daraus hervorgeht, daß mehrfach Belegstellen mit lokaler Zuchttrichtung zur Anerkennung vorgeschlagen wurden. Noch ehe überhaupt an die Schaffung von Reinzuchtgebieten gedacht wurde, hat die überwiegende Mehrzahl der bayerischen Belegstellen sich freiwillig für den Stamm Nigra entschieden. Was liegt näher, als — von dieser Tatsache ausgehend — Reinzuchtgebiete für diesen Stamm zu schaffen. Die Züchter dieses Stammes verlangen mit Recht, daß ihr Zuchtgut geschützt wird und daß ihre mühevollen Zuchtarbeiten nicht durch Eindringen anderer Stämme gefährdet wird. Das soll keineswegs verhindern, daß auch anderen Stämmen, die sich in der Hochzuchtprüfung bewähren, bestimmte abgegrenzte Gebiete zugewiesen werden. Aber ein buntes Nebeneinander von Stämmen und Rassen darf unter keinen Umständen geduldet werden, wenn wir Reinzucht betreiben wollen und wenn nicht die mühsam hochgezüchteten Stämme wieder der Verbastardierung und damit der wirtschaftlichen Bedeutungslosigkeit anheim fallen sollen. Es wird häufig nicht zu vermeiden sein, daß in einem Reinzuchtgebiet der eine oder andere Widerstand leistet. Wenn bei uns in Bayern einige Züchter mit der Zuchttrichtung der deutschen Biene nicht einverstanden sind, so haben wir genau die gleichen Fälle in anderen Ländern des Reiches, deren Zuchttrichtung die Krainer Biene ist. Es ist eben unmöglich, allen Sonderwünschen Rechnung zu tragen. Wir befinden uns zur Zeit in einem Stadium der Entwicklung und der Prüfung des vorhandenen Zuchtgutes. Welchen der Stämme einmal der Vorzug zu geben ist, das läßt sich erst nach Jahren entscheiden. Heute darüber zu

streiten, ist viel zu früh. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß die Reichsfachgruppe nach bestem Wissen und Gewissen prüfen wird und daß sie

dann unabhängig von persönlichen Interessen lediglich im Sinne der Gesamtleistungssteigerung zugunsten der Allgemeinheit entscheiden wird.

Bienenweiden

Was muß man von der Verbesserung der Bienenweide wissen?

Von Dr. F. Honig, Obmann für Bienenweide, Berlin-Hohenschönhausen, Schöneicherstraße 14 c.

Zeitjahr: Im Monat Juli muß jeder Imker noch 1 Pfund Phazalie oder Boretsch zur Schaffung von Herbstbienenweide ausäen. So verlangt es die Erzeugungsschlacht.

1. Beobachtungen: Rosskastanien (weiß- und rotblühend) zeigten guten Beflug. Mitte Mai (Hammelmberg — Unterfranken) Weigelie, Zierstrauch bis 2 Meter hoch, für städtische Anlagen sehr treffend geeignet, wurde gut besogen. Ende Mai (Frankfurt am Main) Zinkarnattklee zur Grünfütterung angebaut (Ausfaat Ende August — Anfang September) wurde den ganzen Tag stark besogen. 25. Mai (Kaiserslautern) Spättraubentirische (*prunus serotina*), auch noch auf leichtem Boden wachsend, zeigten guten Bienenbesuch. (Ende Mai Kaiserslautern.)

2. Im Monat Juli kann man noch Bienenweide für den Herbst schaffen. Man sät aus: 9—10 Pfund Phazalie, 12—14 Pfund Senf, 10 Pfund Sommerrüpsen, 10 Pfund Boretsch, 6 Pfund Mohn. Alle Mengen je $\frac{1}{2}$ Hektar. Man kann auch zur Stoppelsaat diese Pflanzen verwenden.

3. Pollen für die Herbstfütterung. Um im nächsten Frühjahr kräftige Völker zu

besitzen, ist es notwendig, mit viel junger Brut einzuwintern. Die Bruterzeugung ist abhängig von der Menge der Pollen. Daher Herbstbienenweide mit Pollen notwendig. Durch Ansaat von Herbstfütterpflanzen auf die Stoppeln kann man Pollenweide für den Herbst beschaffen. Zur Stoppelsaat sind geeignet: Senf, Phazalie, Boretsch, Rübsen, Mohn. Gute Herbstpollenweide läßt sich auch durch Riesenhonigklee erzielen. Ausfaat: Juli, Blüte — nächstes Jahr August. Alle Oedländerereien und sonstige freie Flächen sollen mit Riesenhonigklee angefaat werden.

4. Jetzt kann die Aufklärungsarbeit für Rapsbau einsetzen. Jetzt müssen alle Imker, besonders die Oblente, alle Hebel in Bewegung setzen, daß die Landwirtschaft Raps oder Rübsen anbaut. Sprecht mit dem Kreisbauernführer und Ortsbauernführer, daß Vorträge über Rapsanbau gehalten werden. Geht zum Ortsbauernführer, daß jetzt alle Vorarbeiten für die Rapsausfaat getroffen werden. Rapsanbau ist notwendig für die Landwirtschaft und gleichzeitig günstig für uns Imker.

5. Zinkarnattklee. Sorgt auch dafür, daß Zinkarnattklee, vielleicht auch in Mischung mit Roggen und Weizengras, zu Grünfütterzwecken weitgehendst angebaut wird. Ortsbauernführer geben euch Auskunft.

Imker!

Dein guter deutscher Honig gehört in das Einheitsglas der Reichsfachgruppe Imker. — Bestellungen auf Glas und Gewährstreifen durch den Vorsitzenden der zuständigen Ortsfachgruppe bei der Reichsfachgruppe Imker Berlin SW 11, Hafensplatz 5.

Ertragsrechnung

Unsere Beobachtungsstellen im Mai 1936

Dr. Wohlgemuth, Erlangen.

Der Mai führte sich mit schönen, warmen, sonnigen Tagen ein, doch änderte sich leider das Witterungsbild um Monatsmitte, so daß, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, das Trachtergebnis sehr bescheiden blieb. Die zweite Monatshälfte stand unter dem Einfluß kühler Nord- und Ostwinde. Errechnet man das in den einzelnen

Beobachtungsstellen	Meeres- höhe	Reinzunahme oder Verbrauch der Bienenstöcke				Bienen- stängel	Stärkste Temper.	Tiefste Temper.	Flug- tage	Tracht- tage
		1. Drittel	2. Drittel	3. Drittel	Gesamt					
Oberpfalz										
Berching	387	+ 950	- 960	- 20	- 30	85	24	6	29	22
Weiden	397	+4065	+1210	+ 545	+3850	55	23	1	19	19
Schwan	437	+1000	+2150	+ 450	+4900	70	27	2	28	25
Falkenstein	580	+6820	-2770	- 340	+3510	119	25	2	28	15
Niederbayern										
Simbach am Inn	350	- 440	- 980	+830	+7510	89	25	4	29	16
Wilsdorf	360	+ 800	+1000	+2700	+4500	89	25	5	29	24
Passau	385	+ 750	-2750	-1550	-3550	109	29	2	23	15
Wilsting	415	+ 40	-	+ 160	+ 200	74	25	4	21	8
Dachshof	425	+2100	-1500	- 350	+ 250	104	22	4	29	12
Dohsenwitz	500	+1300	- 550	-1150	- 400	25	4	26	19	
Silgenreith	050	-	-1000	-1400	-2400				16	9
Chamerau		+8900	-1450	+2650	+5000					19
Oberbayern										
Wohlbach	405	+ 850	+ 350	+4200	+5100	112	26	5	25	16
Hart a. M.	440	- 450	- 700	+1850	+ 700	144	26	3	22	15
Vab Weichenhall	470	+2000	+ 750	+1000	+3750	192	28	4	26	9
Wötting	499	+6050	- 520	-1110	+4420	106	28	2	24	
München-Nord	500	+2015	+3440	+2880	+8135	91	22	3	26	25
München-Süd	540	-1550	- 230	- 750	-2550	107	26	5	23	18
Bermühle, B. Schilthuben	505	- 650	- 600	+ 150	-1700					15
Weyhern bei Egenhofen	508	+3150	- 400	- 850	+2700	68	30	4		21
Fralling	531	+3500	- 450	- 700	+2350				23	21
Wetheim	594	+2700	-1600	- 400	+ 700	70	22	2	15	7
Gurlach bei Landsberg	583	+3130	- 710	- 810	+2110	69	24	5	28	17
		+1440	-1160	-1240	- 960					
Tramstein I	600	+1500	+ 420	-	+1920	28	25	5	26	16
Tramstein II	620	+ 700	+ 600	+1000	+2900	193	27	4	22	7
Berchtesgaden-Hamsau	609	+3730	+5090	+3510	+12330	178	21	2	28	22
Böding	650	+6150	- 850	+ 600	+5900	24	0	29	12	
Reitham	750	+5500	+ 800	-2900	+3700				24	17
Reiting	750	Wang-	voigt	weifel-	108					
Überammergau	850	+1800	+ 250	+1000	+2550	25	2			13
Hohlgrub	1000	- 800	+ 900	- 880	- 280	175	22	1	15	12
Wehring b. Burgaußen		+ 300	- 100	+3150	+5350					22
Schwaben										
Wicklingen bei Dillingen	420	+4850	+ 900	- 50	+5700	48	28	4	31	24
Oettingen bei Riedlingen	456	+2000	+1000	- 100	+2900	53	24	3	25	25
Mungingen bei Riedlingen	440	+2000	+ 500	+1600	+4100	66	28	2	28	23
Neuhausen	440	+7100	+ 600	+ 100	+7800	24	3			24
Deubach	460	- 550	- 600	-1550	-2700	68	26	4	23	5
		- 450	-1350	-1650	-3450					
		-4900	- 750	- 650	-6300					
		-1350	- 150	- 150	-1650					
Oberreitnau bei Sindau	468	+4400	+5300	+4950	+14650	82	27	1	30	23
Wöggingen bei Augsburg	495	+1690	+1320	+ 20	+3030	85	25	5		20
Stumbach	511	+2550	-1500	-2050	-1000	66	24	2	24	14
Überheim	584	-	-1060	- 50	-1100					
Trumfelsberg	625	+2000	- 200	-1150	+ 650	60	20	2	18	9
Haufbeuren (Allgäu)	683	+8700	+ 250	+ 350	+9300	98	27	0	23	21
Isny (Allgäu)	720	+4600	+3150	+1200	+8950	114	22	4	24	22
Wettenberg	806	+ 550	- 410	- 500	- 360	170	22	1	21	17
		+ 350	- 200	- 310	- 160					
Wertingen		+3200	-1070	- 930	+1200					26

Beobachtungsstellen	Meeres- höhe	Reinzunahme oder Verbrauch der Bienenstöcke				Bienen- stängel	Stärkste Temper.	Tiefste Temper.	Flug- tage	Tracht- tage
		1. Drittel	2. Drittel	3. Drittel	Gesamt					
Unterfranken										
Büffernsdorf bei Hisingen	210	+9900	+ 700	+ 200	+10800	36	27			22
Ober-Euerheim bei Schweinfurt	227	+3090	- 430	+1680	+4340	48	23	2	24	
Gerolzhofen	235	+2930	+ 370	+1700	+5000	67	29	4	28	23
		+2740	+ 870	+2650	+5760					
		+3020	+ 560	+1570	+4150					
		+3050	+ 580	+1640	+5270					
Kürnach	250	+4400	-1100	+1150	+4450	40	28	2	21	19
Wettrichstadt	275	+1950	- 400	-	+1550					
Kub		+ 390	- 350	+ 120	+ 180	38	27	4	31	16
Wolkach	195	+1700	+1900	+2500	+6100	27	29	3	31	25
Oberfranken										
Sahm (Hyrund)	250	+5950	-1150	+1600	+6400	67	26	1	27	14
Burgbrunn	262	+5350	-2150	+3000	+6200					22
Kulmbach	330	+3350	- 500	- 650	+2200	112	27	1	25	19
Lehrburg	350	+4970	+1850	+ 900	+6820	88	25	2	24	21
Lehrburg	380	+1250	+ 800	- 400	+1150	111	25	1	24	22
		+1850	+ 200	- 500	+1550					
Rothenkirchen I	400	+2450	+2300	- 850	+3900	81	23	2	28	19
Rothenkirchen II	416	+ 400	+1350	- 950	+ 800					22
Schönfeld	450	-	- 550	-1250	-2700					15
Dorf	485	+1850	+ 600	- 450	+2000	67	20	1	24	12
Brand	502	-	- 200	- 350	- 550					25
Dohrenberg/Eger	525	-	-1000	-1350	-2350					1
Dirschbrunn		+2550	-2550	+4100	+4100					
Mittelfranken										
Erlangen		+2400	- 700	+1500	+3200	54	24	5	30	26
		+ 700	+ 150	+ 850	+1700					
Neustadt a. Rhön	301	+4300	-1260	-1130	+1910	56	29	1	28	20
Wernberg (Reichswald)	325	- 350	-1300	- 800	-2450	51	24	0	24	
Winkelhofen, Bez. Ilfenheim	330	+9900	- 650	+1650	+10800	34	27	2	31	23
		+11700	-1150	+1850	+12400					
Hersbruck a. Pegnitz	345	+4200	+1050	+1700	+6950	57	23	4	28	25
Rohr bei Schwabach	350	+18200	-2550	+1300	+17950	95	24	0	24	20
Georgenstünd	358	+2300	+ 500	+ 525	+3325	49	30	4	31	23
Heuchl b. Rhön	369	-	- 350	- 600	- 950					
Unterhaidelbach bei Altdorf	385	+3000	-	+2100	+5100	56	33	3	31	
Wappenheim	400	-1300	-1300	+ 400	-2200					30
Andach	408	-1330	+ 440	- 150	+3680	48	22	1	31	26
Unterwambach	420	+10450	+4900	+2750	+18100	104	26	4		26
Daunborn	425	+5700	- 750	-1300	+3650	43				27
Wühl-Timmelsdorf	440	+4200	-1625	- 750	+1825	53	24	3	30	25
		+3025	- 50	- 500	+2475					
		+3300	- 700	+ 350	+2950					
Teichhüll b. Eichstätt	581	- 150	-1150	-1650	-3350	108	24	5	22	7
Fürth (Wanderplatz)		+2000	+ 250	-2550	- 300					
Kurzenattheim		-	-	-	+2080	76	18	2	16	
Danzenhofen		- 600	-1200	-1800	-3600					26
Wandelsheim	462	+5400	+2500	+3250	+10950					24
Schillingshaus	500	+3300	-1350	+ 250	+2200					20

Monatsdritteln erzielte Ertragsmittel, so ergeben sich folgende Zahlen: 1. Drittel + 2684, 2. Drittel - 24, 3. Drittel + 446 g, Gesamt: 3106 g. In diesen aus 93 Berichten entnommenen Zahlen tritt uns deutlich die Ungunst der Witterung in den beiden letzten Dritteln entgegen. Die Niederschläge waren mit 83,6 mm im Mit-

tel allgemein beträchtlich, im Alpenvorland erreichten sie ihre größte Höhe (Berchtesgaden 178 mm). Die Entwicklung der Bienen wurde durch das Wetter kaum nennenswert beeinflusst. Die Honigschätze der Trachter dienten wiederum als Entwicklungsfutter. Schneewärme fielen vereinzelt zu Anfang und Ende des Monats.

Imker seid vorsichtig beim Honigverkauf; gebt Euren Honig nicht an Euch unbekannte Händler ohne Barzahlung ab!

Olüffölzta rounffindunnn Infallb

Gegen auch aus dem Stachel der Biene

Für uns Imker ist es eine altbekannte, feststehende Tatsache, daß das Bienengift das Heilmittel bei Rheumaerkrankungen ist. Ich kenne eine Reihe von Leuten, die alljährlich schwer vom Rheuma heimgesucht wurden, jedoch nichts mehr davon spürten, als sie sich der Bienenzucht zuwandten. Es gibt keinen Imker, der durch viele Bienenstiche unempfindlich dagegen wurde und doch gleichzeitig an Rheuma leidet. Wir Imker sind gegen Rheuma geheilt. Wenn sich aber doch ab und zu rheumakranke Imker finden, so muß bedacht werden, daß sich viele Bienenzüchter mit Hauben, Handschuhen, Leberanzügen und dergleichen so vor den Bienen schützen, daß ein Stich eine Seltenheit darstellt.

Schon in den frühesten Zeiten wurden Bienenstiche gegen alle möglichen Beschwerden angewandt. In neuerer Zeit erkannte die Wissenschaft, daß die Heilmittel und Heilweisen unserer Ahnen durchaus nicht so sinnlos sind, wie sie vielleicht auf den ersten Blick erscheinen mögen und überprüft sie auf ihre Anwen-

dungsmöglichkeit in der Neuzeit. So haben Dr. Terc, ein Arzt aus Marburg a. d. Drau, Dr. Reiter, Professor Langer, Professor Flury usw. eingehende Untersuchungen über die Heilwirkung des Bienengiftes angestellt und seine Heilwirkungen bei rheumatischen Erkrankungen, Muskel- und Gelenkrheuma, Ischias, Neuralgien und Herzenschuß bestätigt.

Freilich konnte die Anwendung des Bienengiftes nicht allgemein werden; denn ein Bienenstich ist und bleibt nun einmal eine schmerzhaft Sache. Da gelang es Dr. Forster, Bienengift in wirksame Salbenform (Forapin) zu bringen. Nun kann das Bienengift in völlig schmerzloser Weise durch Einreiben in die Haut dem kranken Körper zugeführt werden.

Das Bienengift läßt sich nicht künstlich herstellen, sondern muß von den lebenden Bienen gewonnen werden. Zur Bienengiftgewinnung errichtete die Firma Heinrich Mack Nachf., Ulm, in Merttissen in Schwaben große Bienenstände mit etwa 1200 Bölkern. Vor den Stöcken sitzen bienendicht

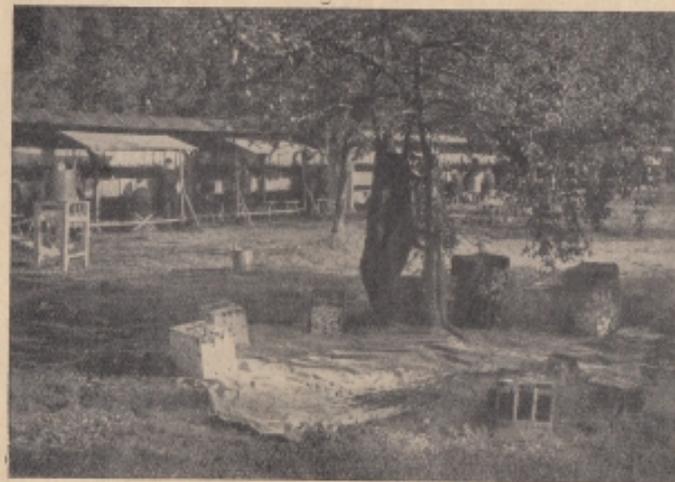


So wird jetzt das Bienengift in völlig schmerzloser Weise eingerieben

Riesengroß sind die Stände zur Gewinnung des segensbringenden Bienengiftes



Aus der Bienenzuchtanlage der Firma Mack in Merttissen. Einige Schwärme flogen zu einem Riesenschwarm zusammen.



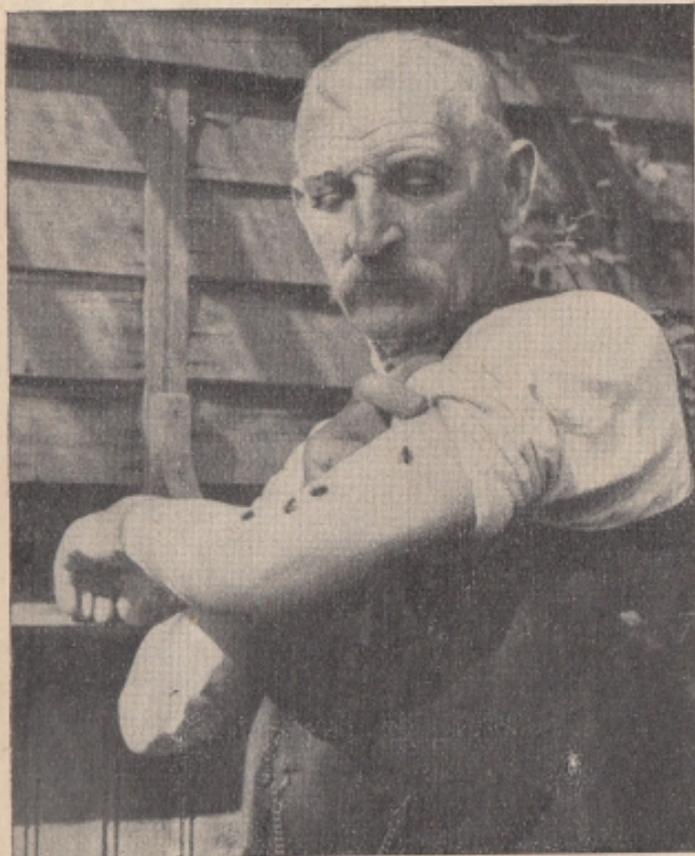
Ein Storbstand der Firma Mack in Merttissen



vermummte Mädchen. Mittels einer feinen Pinzette fangen sie Bienen ab und lassen sie in eine Art imprägniertes Papier stechen. Dieses saugt das Gift auf. Das Bienengift wird

dem Papier wieder entzogen und zu Forapin verarbeitet.

Die neue Bienensalbe fand allenthalben größten Anklang, nicht zuletzt auch im Ausland.



So wurde einst die Heilwirkung des Bienengiftes ausgenützt. Man ließ sich in das kranke Glied stechen



„Bienenmädchen“ vor den Stöcken. Sie fangen Bienen ab und lassen sie in eine Art Flietzpapier stechen, wodurch das Bienengift gewonnen wird



Wir betrauern den Tod folgender Imkerkameraden:

W e r Heinrich in Trostberg, Ofg. Trostberg.

H u b e r Johann in Taiting, Ofg. Dasing.

R o h r h i r s c h Georg in Dasing, Ofg. Dasing.

M e r k l Josef in Bad Abbach, Ofg. Bad Abbach.

G a s c h l e r Johann in Lindberg, Ofg. Lindberg.

Ehre ihrem Andenken!

Alte und neue Bienen

Imkerei und Erzeugungsschlacht. Hier hören wir „Die Biene“: Auch die Erzeugung von Bienenwachs muß noch eifriger betrieben werden. Wer seinen Wabenvorrat einer gründlichen Durchsicht noch nicht unterzogen hat, tue es bald und statt die alten schwarzen Dinger im nächsten Frühjahr den Bienen wieder in die Honigräume zu hängen, schmelze er sie besser ein. Seine Bienen bauen lieber neue Waben und tragen diese auch sofort voll Honig. So hat er gewissermaßen einen doppelten Nutzen. Einmal durch die Gewinnung an Wachs, zum anderen durch den Mehrertrag an Honig.

Muß Luzerne gemäht werden, bevor sie blüht: Wir lassen einen Fachmann aus „Dem Bienenvater“ sprechen: Imkernde Landwirte säen den Rotklee, den Luzernklee, falls er nur für Futterzwecke gebaut wird, nicht ganz rein. Dem Rotklee wird etwas Schwedenklee, der Luzerne etwas Esparsette beigemischt. In den besseren Lagen des mittleren Egertales, im Rübengebiet von Raaden, Saaz, Komotau, Brüx, herrscht der Luzernklee, der im zweiten Schnitt oft sehr gut honigt. Zur Grünfütterung wird er allerdings fast immer vor der Blüte gemäht, weil er nach Oberrat Wozak (Landeskulturrat Prag) 21 Prozent verwertbare Stoffe hat. Zur Kleeheuerwerbung aber wartet man doch bis zum Beginn der Blüte. Der Futter-

wert ist zwar um 4 Prozent geringer, aber der Klee gibt mehr aus. Der Futterwert bleibt aber nach dem genannten Fachmann bei 17 Prozent bis gegen Ende der Blüte. Wenn also der Landwirt bei Flugwetter den Luzerne-, den Rotklee oder gar die Esparsette einige Tage blühen läßt und dann mäht, dann können die Bienen sehr viel Nektar zur Honigbereitung holen. Die Landwirte tragen dann, ohne daß sie es spüren, jene große Schuld ab, die sie bei den Imkern der Gegend stehen haben, weil die Bienen zur Zeit der Obstblüte durch die Pollenübertragung ja große Obstwerte gesichert haben. In Böhmen sind jährlich etwa 500 Millionen K^o Obstwerte auf das Konto der Bienen zu buchen.

Nachahmenswertes: Ich wüßte nicht, daß mir beim Besuch einer Bienenversammlung einmal Honig vorgefetzt worden wäre. Dann bringe ich gern „Unvorhergesehenes“ aus der Schweizer Wanderversammlung entnommen der „Blauen“: Honig-Frühstück an der Wanderversammlung. G. Keller, Präsident des Verbandes aargauischer Bienenzüchtervereine, regt an, die Hotels, welche an den Wanderversammlungen Imker beherbergen, möchten jeweils aufgefordert werden, echten Bienenhonig zum Frühstück zu geben. So würden die Hoteliers doch einmal in ihrem Leben Gelegenheit haben, den Bienenhonig kennen zu lernen. — Präsident Dr. Leuenberger begrüßt

Merktafel für unsere Leser und Mitarbeiter.

Mitglieder der Reichsfachgruppe Imker e. V., Landesfachgruppe Bayern, beziehen die Bayerische Biene durch Bestellung bei den Vertrauensleuten ihrer Ortsfachgruppe. Bezugspreis 1.50 RM.

Nichtmitglieder geben die Bestellung ihrer Postanstalt auf. Bezugspreis für das Jahr 1.80 RM., für das halbe Jahr —.90 RM., für das Vierteljahr —.45 RM., für den Monat —.15 RM.

Einsendungen für den redaktionellen Teil müssen an den Schriftleiter der Bayerischen Biene, H. Lehner, Georg Neuner, Nürnberg O, Mörkstraße 6, gerichtet werden. Annahmeschluss für die folgende Nummer ist am 10. des Vormonats.